



Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

Endbericht 31. März 2010

Youth@Risk

**Risikowahrnehmung von Jugendlichen
Risiken aus Sicht von Jugendlichen,
Wissenschaft und Medien**

PROJEKTLEITENDE EINRICHTUNG

Institut für Pharmaökonomische Forschung
Dr. Evelyn Walter (formale Leitung)
Österreichisches Ökologie-Institut
Mag. Nadia Prauhart (inhaltliche Leitung)
Kontakt: prauhart@ecology.at

WISSENSCHAFTLICHE KOOPERATIONSPARTNER

Österreichisches Ökologie Institut
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für
Soziale Ökologie
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, Institut für
Unterrichts- und Schulentwicklung

BETEILIGTE SCHULEN

Gymnasium der Abtei Schlierbach, OÖ
Friedrich Schiller Gymnasium Bleicherode, Deutschland



BMWF^a

www.bmwf.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung

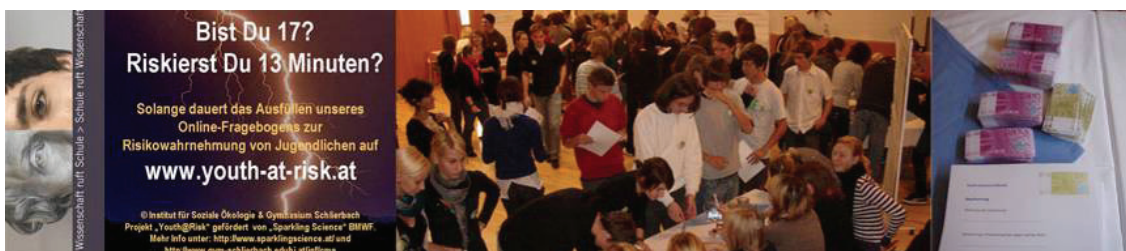
Zu teure Wohnungen, Verkehrsunfälle und Umweltrisiken Ergebnisse des Projekts Youth@Risk – Risikowahrnehmung aus Sicht von Jugendlichen

Von welchen Risiken sehen Jugendliche sich selbst, aber auch andere Menschen am meisten betroffen? Werden Risiken, die von Jugendlichen als besonders relevant bewertet werden, auch häufiger in den Medien thematisiert? In „**Youth@Risk**“ untersuchten SchülerInnen und WissenschaftlerInnen gemeinsam die subjektive Risikowahrnehmung von Jugendlichen. Die SchülerInnen des Wahlpflichtgegenstandes Humanethik und Gesellschaftskunde des Gymnasiums Schlierbach erhielten einen intensiven Einblick in die wissenschaftliche Arbeit und trugen wesentlich zum Gelingen des Projektes bei. „...[A]uch für die SchülerInnen ein Ergebnis, auf das sie stolz sein können.“, so ein Lehrer. Durch die engagierte Beteiligung der SchülerInnen als ExpertInnen jugendlicher Lebenswelt und Sprache konnten spannende Forschungsergebnisse erreicht werden.

Mit einem Planspiel an den beiden Schulen – Erwachsene und Jugendliche entwickelten fiktive Versicherungs- und Präventionspolizzen – startete die Annäherung an das komplexe Thema „Risiko“. Dabei erhielt das Projektteam auch erste Eindrücke zu von Jugendlichen genutzten Informationsquellen und zur unterschiedlichen Risikowahrnehmung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Für eine Schülerin war „(...) die größte Überraschung, dass die Erwachsenen das ganz anders wahrnehmen“.

Die Ergebnisse aus Planspielen, Brainstormings und Gruppendiskussionen, die von den SchülerInnen selbst mit anderen Jugendlichen durchgeführt wurden, flossen zu einer Risikenliste zusammen. Diese bildete die Grundlage für den Fragebogen der österreichweit durchgeführten Erhebung. Über 600 Jugendliche im Alter von etwa 17 Jahren nahmen daran teil. Gleich nach der Sorge um Wohnungspreise und der Angst vor Verkehrsunfällen zählen Umweltrisiken zu den von Jugendlichen am stärksten wahrgenommenen Risiken. Die befragten Jugendlichen stellen Gruppenanliegen vor individuelle Anliegen. Sie zeigen ein hohes Risikobewusstsein und übernehmen dort Verantwortung, wo sie selbst Handlungsspielräume haben (z. B. Drogenkonsum), gleichzeitig blenden sie strukturelle Risiken, wie etwa Umweltrisiken, nicht aus. Die Jugendlichen streben nach einem Balanceakt zwischen Selbstverwirklichung und Gemeinschaftsorientierung. „*Steile Karriere und gleichzeitig viel Zeit für Hobbys zu haben – das ist 47% der befragten Jugendlichen wichtig!*“, ist laut Willi Haas vom Institut für Soziale Ökologie ein Ergebnis auf die Fragen, wie Jugendliche ihr zukünftiges Leben gestalten möchten.

Das Österreichische Ökologie-Institut untersuchte gemeinsam mit einer Schülerin in einer Medienanalyse Zusammenhänge zwischen der Häufigkeit der Berichterstattung über Risiken und der Bewertung dieser Risiken durch Jugendliche. Dafür wurden die beiden Zeitungen, die von Jugendlichen in Oberösterreich am häufigsten gelesen werden, mittels Themenfrequenzanalyse untersucht und den Oberösterreich-Ergebnissen aus der Fragebogenerhebung gegenüber gestellt. Der Einfluss der Risikoberichterstattung in Tageszeitungen auf die Risikoeinschätzung von Jugendlichen folgt generell keinem erkennbaren Muster. So zeigt sich etwa bei Umweltrisiken, dass trotz sehr geringer Berichterstattung in den Zeitungen fast alle



Jugendlichen eine eigene Betroffenheit durch Umweltrisiken als (sehr) wahrscheinlich einschätzen. Umgekehrt werden tätliche Angriffe, die von den Zeitungen am häufigsten thematisiert werden, von den Jugendlichen als wenig bedrohlich eingestuft. Ein Einfluss der Risikoberichterstattung in den Zeitungen auf einzelne Gruppen der befragten Jugendlichen kann jedoch in Bezug auf die von den Befragten den Zeitungen zugeschriebene Glaubwürdigkeit nicht ausgeschlossen werden.

Die Literaturrecherche zu den im Projekt ausgewählten Risiken, die vom Institut für Pharmaökonomische Forschung durchgeführt wurde, zeigt eine Zusammenschau der bisherigen wissenschaftlichen Aufarbeitung der Frage nach der Wahrnehmung von Risiken durch Jugendliche. Weiters wird im Vergleich mit objektiv messbaren Daten aus der Statistik gezeigt, dass die Beurteilung von einigen Aktivitäten als Risiko nicht unbegründet ist. Generell lässt sich jedoch feststellen, dass die Wahrscheinlichkeit, von einem bestimmten Risiko betroffen zu sein, von Jugendlichen anders eingeschätzt wird, als es den statistischen Daten entspricht.

Neben der intensiven Einbindung der SchülerInnen in die vorgestellten Arbeitspakete erfolgte in der Schule eine zusätzliche Auseinandersetzung, z. B. über Workshops zu wissenschaftlichen Methoden und Inputs von ExpertInnen. Die Arbeit im Projekt wurde wesentlich durch die Struktur der Forschungs-Bildungs-Kooperation bestimmt und geprägt. Die Komplexität des Forschungsvorhabens verlangte intensive Koordination und Kommunikation und eine hohe Bereitschaft aller ProjektpartnerInnen, sich auf den gemeinsamen Prozess einzulassen. Die Integration des Forschungsvorhabens in den Schulalltag war eine große Herausforderung, vor allem da das Projekt ohne die Beteiligung der SchülerInnen, ohne ihren Input und ihre kritischen Stimmen zu Methoden und zur Vermittlung von Inhalten in dieser Form nicht hätte durchgeführt werden können. Diese Herausforderung konnte gut gemeistert werden: *„Trotz aller Schwierigkeiten, ein langes Forschungsprojekt im Alltag der Schule gut zu positionieren und seinen Fortgang und Abschluss zu garantieren, war es eine sehr lehrreiche Zeit mit einem guten Ergebnis.“*, so ein Lehrer der Partnerschule. Schwierigkeiten und Erfolge in der Arbeit in diesem inter- und transdisziplinären Team wurden vom Institut für Unterricht und Schulentwicklung begleitend evaluiert.

Die Ziele des Programms Sparkling Science wurden in vielerlei Hinsicht erfüllt: Etliche SchülerInnen konnten für die Forschung begeistert werden, bis hin zu einer Entscheidungsfindung für das angehende Studium. Ein Schüler und eine Schülerin absolvierten bereits erste Schritte in Form eines Forschungspraktikums bei den beteiligten wissenschaftlichen Institutionen. Auch konnten zwei Schülerinnen ihre ersten Publikationen aus dem Projekt mitnehmen: Sie veröffentlichten Fachbereichsarbeiten zu Risikothemen, eine Schülerin nahm zusätzlich an zwei wissenschaftlichen Konferenzen teil, bei denen sie auch vortrug, und sie ist Ko-Autorin eines Teils des Endberichts. Von Seiten der Schule ist eine weitere Kooperation denkbar, die Nähe zu wissenschaftlichen Institutionen wird als durchaus positiv bewertet.

Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Bildung zeichnet sich auf jeden Fall durch ein großes Potential an Synergieeffekten und Herausforderungen aus. Die gewonnenen Erkenntnisse zur Risikowahrnehmung von Jugendlichen stellen auch eine hilfreiche Orientierung für die Schwerpunktsetzung in der Risiko- und Nachhaltigkeitsforschung und für Präventions- und Informationskampagnen dar.





Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

Bildnachweis: Josef Reiter (1, 5, 7), Sozoek (2), ÖÖI (3, 4, 6)

oead'
OeAD-GmbH

www.bmwf.gv.at

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung